

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Kirchen-Zeitung**

Band (Jahr): **6 (1837)**

Heft 8

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Schweizerische Kirchenzeitung.

herausgegeben von einem

katholischen Vereine.

Das Werk des Gerechten geht zum Leben, aber die Frucht der Gottlosen zur Sünde. Zucht halten ist der Weg des Lebens; wer aber die Zurechtweisung hintansetzt, irret. Sprüche Sal. 10, 16 – 17.

Hirtensbrief des hochwürd. Bischofes von Lausanne und Genf beim Beginne der vierzigtägigen Fasten im Jahre 1837.

(S c h l u ß.)

Wahrhaft ist die Religion der einzige sichere Bürge der öffentlichen Ruhe und Glückseligkeit. Sie verbietet mit der nämlichen Strenge sowohl den Regenten den Mißbrauch ihrer Gewalt, als den Völkern den Geist der Empörung. Sie sagt jenen, daß sie Väter der Völker sein sollen, und daß über ihnen ein höchster Richter sei, dem sie Rechenschaft zu geben haben; daß jede rechtmäßige Gewalt von Gott komme ¹⁾, und daß sie nicht nur aus Furcht vor der Strafe, sondern auch aus Gewissenspflicht denjenigen unterthänig sein sollen, welche über sie regieren ²⁾. Sie thut noch mehr, sie reißt aus den Keim aller Empörung und Unordnung — den Hochmuth — und sichert also den Frieden der Familien und das Wohl der Staaten.

Wollet ihr also, M. B., das Vaterland, so wie eure Familien vor den Uebeln bewahren, welche in so vielen katholischen Ländern unsern Blicken sich darstellen? Wollet ihr, daß die gesellschaftlichen Tugenden, die von den christlichen unzertrennlich sind, noch ferner ihr Glück machen? Lasset der Religion allen Einfluß, welchen sie auf die gute Erziehung eurer Kinder haben soll; bringet ihre göttlichen Lehren in Ausübung, und euer Eifer für das Gute wird mit einem vollkommenen Erfolge gekrönt werden.

¹⁾ Rom. XIII, 1. ²⁾ Ib. v. 5.

Deffnen wir einen Augenblick die heiligen Bücher, worin sie enthalten sind. Ihr Väter und Mütter, ihr Lehrer der jüngern Klasse der Unserer Sorgfalt anvertrauten Herde, ihr alle, die ihr die häusliche oder öffentliche Erziehung besorget, neiget das Ohr zu dem Worte des Herrn; er selbst will uns belehren. So spricht der Herr.

Vor allem liegt daran, daß das Beispiel unserm Unterrichte vorangehe und selben bestätige. So that es der höchste Lehrer der Gerechtigkeit, Jesus Christus, das ewige Licht des Menschengeschlechtes: Er that und lehrte ³⁾. So die Apostel, diese Erneuerer einer verdorbenen Welt; und jeder aus ihnen konnte, wie der heilige Paulus, zu den Unwissenden, die er belehrte, sprechen: seid meine Nachfolger, wie ich der Nachfolger Jesu Christi bin ⁴⁾. Nur die Schriftgelehrten und Pharisäer, diese geweisseten Gräber ⁵⁾, giengen jene Worte des Heilandes an: thuet, was sie euch sagen, aber in ihren Werken folget ihnen nicht nach ⁶⁾. Auch ahndete er an ihnen zugleich, daß sie die Proselyten, mit deren Belehrung sie sich beschäftigten, noch böser machten, als sie selbst waren ⁷⁾. So schädlich ist der Eindruck des bösen Beispiels! Uebet also zuerst aus, was ihr lehren sollet, und setzet euch nicht in den Fall, daß euere Kinder oder euere Zöglinge euch im Herzen den Vorwurf machen, welchen der heilige Paulus den Lehrern seiner Zeit gemacht hat ⁸⁾: ihr gebet euch aus für die Führer der Blinden, für das Licht derer, die in der Finster-

³⁾ Act. I, 1. ⁴⁾ 1. Cor. IV, 16. ⁵⁾ Matth. XXIII, 27. ⁶⁾ Ibid. v. 2 et 3. ⁷⁾ Ibid. v. 15. ⁸⁾ Rom. II, 19 et seqq.

nist sind, für die Lehrer der Unwissenden und die Meister der Kindheit, und ihr nehmet aus dem Gesetze die Grundsätze der Wissenschaft und Wahrheit, welche ihr uns einprägt. Wie aber lehret ihr dann die andern, ohne vorher daran zu denken, euch selbst zu unterrichten? Wie lehret ihr uns, was ihr selbst nicht ausübet? Ihr saget uns, wir sollen die Gebote Gottes und der Kirche halten; ihr füget bei, daß von unserer Treue, selbe zu beobachten, nicht nur unser ewiges Heil, sondern auch unser Glück in diesem sterblichen Leben abhänge; und durch eure bösen Beispiele lehret ihr uns, selbe zu übertreten? Verschwinden muß, N. B., dieser Stein des Anstoßes, denn es ist augenscheinlich, daß das gute Beispiel, von Seite der Aeltern und Lehrer, die Grundlage einer guten Erziehung ist.

Ferner muß aus dem Wege geräumt und bekämpft werden, was ihr Gedeihen hindern könnte, das heißt, die innerlichen und äußerlichen Hindernisse, die aufgehenden Leidenschaften, welche in dem Herzen aufkeimen, und die vielfältigen Gefahren, welche auf dem Wege der Kindheit und Jugend häufig sich vorfinden. Wir wissen, was geschrieben steht: der Sinn und die Gedanken des menschlichen Herzens sind von seiner Jugend an zum Bösen geneigt ⁹⁾, und kein Mensch ist auf Erden, der nicht eine traurige Erfahrung von dieser Wahrheit gemacht hätte. Machen wir sie also denjenigen zu Nutzen, deren Bildung uns der Himmel übergeben hat, und anstatt durch eine sündhafte Nachgiebigkeit ihre ungeordneten Neigungen zu begünstigen, muntern wir sie auf, selbe zu bekämpfen und zu besiegen, oder nehmen wir ihnen weg, was für ihre Leidenschaft Nahrung sein kann. Welche Mutter hält nicht das Ungestüm eines unbesonnenen Kindes zurück, um ihm einen Fall, eine Wunde oder andere schwere Unfälle zu ersparen? Sie bekämpft das Uebel in seiner Ursache, und eben dadurch hält sie dessen Wirkungen auf.

Wenn nun aber ein körperliches Uebel für das jugendliche Alter zu fürchten ist, um wie viel mehr Sorgfalt und Wachsamkeit fordert nicht von euch eine Seele, die nach dem Ebenbilde Gottes geschaffen ist? Werdet ihr sie also sich entehren und beflecken lassen durch die schändlichen Unfälle der Unmäßigkeit und des Zornes, durch die vielfältigen Unordnungen, welche aus der Trägheit und dem Ungehorsam entstehen? Was würde dann sowohl aus ihrer Schönheit als aus eurer Ehre werden; denn Weisheit und Tugend machen die ganze Schönheit einer Seele und die ganze Ehre aus, welche Aeltern von ihren Kindern haben können. Wachtet also sorgfältig auf die Erhaltung der einen und der andern, und später mögen dann eure Kinder und Zöglinge aus einem lebhaften Gefühle der Dankbarkeit sagen, was

⁹⁾ Genes. VIII, 21.

David von Gott gesprochen hat: Man hat mich gestochen, daß ich umstürzen und fallen sollte; aber der Herr nahm mich auf ¹⁰⁾. Da wir jung waren, hatten wir bösen Hang, unordentliche Neigungen; ihre Eindrücke waren stark und häufig; mit unserer Unerfahrenheit und Schwäche wären wir unterlegen; aber Dank sei unsern Aeltern und Lehrern, Dank ihren Ermahnungen und ihren heilsamen Zurechtweisungen; wir haben widerstanden dem Drange dieser innern Feinde und den Sieg haben wir errungen. Dies, N. B., ist das süßeste, das kostbarste Andenken, welches ihr von euch selbst euren Zöglingen und Kindern hinterlassen könnet.

Noch schöner wird dieses Andenken durch die Sorgfalt, womit ihr sie vor fernern Gefahren bewahret. Die erste und nachtheiligste ist jene der Gesellschaften, wo das Böse ganz ohne Scheu sich zeigt. Wer mit Weisen umgeht, sagt die Schrift, wird weise werden; der Thörichten Freund aber wird ihnen gleich ¹¹⁾. Dieser Klippe ist die Jugend weit mehr ausgesetzt als das reife Alter, und das Aergerniß, welches, wie man weiß, eine Frucht der Menschenfurcht ist, übt über selbe eine traurige Herrschaft aus; an euch ist es, sie gegen diese Gefahr zu schützen. Lasset nicht zu, daß eure Kinder jemals in Orte gerathen, welche von dem Laster angesteckt sind, und wo ihre Augen dem garstigen Anblicke ausgesetzt wären, den junge ausgeartete und vom Uebermaße des Krankes gleichsam thierisch gewordene Leute gewähren; wo ihre Ohren allmählig an die Frechheit der unreinen Reden sich gewöhnen würden; wo sie endlich, durch böse Beispiele und treulose Einflüsterungen verweichlicht, entnervt und verführt, in die Fallstricke der Welt und des Satans gerathen würden, zum Schaden der Ehre Gottes, ihrer Unschuld und eures eigenen Glückes.

Dehnet eure Sorgfalt auch auf die Wahl ihrer Freunde aus; nie sollen ihre Neigungen eure Klugheit bethören, noch euch zu den traurigen Folgen verblenden, welche sie haben können. Die Freundschaft, wie die fleischliche Liebe, macht heut zu Tage zahlreiche Schlachtopfer. Sie ist ein Weg zum Verderbniß, ein Abgrund, woraus so manche junge Leute die Liebe zu thörichten Verschwendungen, den schreienden Gebrauch einer übermäßigen Freiheit und jene Tadelsucht schöpfen, welche das Ehrwürdigste bekritelt und verachtet und das väterliche Ansehen mißkennt. Ja, mehr als einmal brauchte es nur einen Freund, nur einen bösen Freund, um ein junges Herz zu verderben, und seine Worte, seine schamlosen Rätze haben in wenig Tagen die seligen Früchte einer noch so christlichen Erziehung vernichtet. Wir sagen es euch noch einmal: wachtet, um diesen unreinen Kanal zu verschließen und um die kostbarsten

¹⁰⁾ Psalm. CXVII, 13. ¹¹⁾ Proverb. XIII, 20.

Reichthümer, welche ihr euren Kindern erworben habet, nicht in diesen Abgrund des Verderbens fallen zu lassen.

Und was sollen Wir sagen von jener blinden Leidenschaft, welche die Vernunft zur Sklavin macht, den Verstand verfinstert und im Herzen ein Feuer anfacht, dessen Flammen so viele Laster erzeugen und zur Welt bringen? Nicht selten lassen sich leider! hierin die Aeltern schändlich täuschen; und als wäre es noch nicht genug gegen ihre wesentlichste Pflicht gefehlt, daß sie nicht einmal eine Ermahnung geben, sich nicht einmal bestreben, sündhafte Verbindungen aufzulösen, so unterhält man noch dieses Feuer, man duldet die gefährlichsten Vertraulichkeiten, man sieht auf gewisse Weise gern, wie sie sich vermehren und verlängern. Der Tag ist nicht lange genug; die Nacht muß noch ihre Dunkelheit zu den Zusammenkünften und Abendessen leihen; und ist ein großes Uebel geschehen, ist das Aergerniß an den Tag gekommen, fängt die Schande an, auf der Stirne ehrlicher Familien zu erscheinen. . . Ach, christliche Aeltern, müßet ihr dann erst ein Kind mit euren Vorwürfen überhäufen? Es könnte euch antworten: ihr äretet, was ihr gesäet habet. Folget also dem Rathe des heiligen Geistes: Ueberlasset, sagt er zu euch, die Jugend nicht sich selbst ¹²⁾. Sie ist schwach, — unterstützet sie; sie ist wild, — haltet sie ein; sie läuft den Abgründen zu, — leget ihr einen Baum an und leitet sie. Dieser Rath soll noch genauer an jenen Orten befolgt werden, wo der Irrthum neben der katholischen Religion lebt; denn der Umgang zwischen den Kindern der Kirche und jenen, die nicht dazu gehören, können noch schädlichere Folgen haben, und haben sie leider! nur allzuoft. Nicht nur die Sitten, sondern auch der Glaube und die Ehrfurcht gegen die heiligen Gesetze der Kirche gerathen dadurch in die größte Gefahr.

Diesen verschiedenen Gegenständen eurer Sorgfalt fügen Wir, M. B., noch eine nicht weniger wichtige Ermahnung bei, welche uns abgenöthigt wird von der großen Zahl schlechter Bücher, durch welche die christliche Kirche in unsern Tagen so viel zu leiden hat. Je mehr die Jugend in dieser Beziehung den Fallstricken der Feinde aller Ordnung und aller gesunden Sittenlehre ausgesetzt ist, desto eifriger und aufmerksamer soll die Wachsamkeit der Aeltern und Lehrer sein, um sie davor zu bewahren. Es ist erspriesslich und nothwendig, eure Kinder und Zöglinge zu lehren, daß ein Buch, was es immer für eines sei und woher es ihnen immer zukommen möge, nie sollte gelesen werden ohne Bewilligung ihres Seelenführers, es sei dann, es komme aus einer ganz sichern Hand und stehe in gutem Rufe. Es ist gut und nothwendig, sie zu belehren, daß die Philosophie, die Geschichte, die Literatur,

¹²⁾ Eccles. XXX, 41.

oder, um Alles mit einem Worte zu sagen, daß das weit-schichtige Feld der Wissenschaft und ihre heiligsten Fächer in der letzten Zeit von einer ganzen Menge falscher Vernunftschlüsse, Irrthümer und Gotteslästerungen überfluthet, und daß viele vorwitzige und unvorsichtige Geister davon angesteckt und verkehrt worden sind. Gut ist es und nothwendig, sie zu lehren, daß tausend sittenlose, aufrührerische oder gottlose Schriftsteller, um ihrem Gifte mehr Eingang zu verschaffen, ihre Zuflucht genommen zu dem, was die Heuchelei nur immer verkünsteltes haben kann, und daß sie, indem sie sich zuerst mit einem gewissen Aufenschein von Wahrheit, Tugend, Menschenliebe und Katholizismus umgeben haben, es dahin gebracht haben, unvorsichtige Herzen zu täuschen und aus ihnen Opfer ihrer eigenen Verdorbenheit zu machen. Gut ist es endlich und nothwendig, sie zu belehren, daß, wenn ein Schiffer, der sich auf ein unbekanntes und gefährliches Meer wagt, sich selbst nicht trauen zu können glaubt und weislich jene um Rath fragt, welche des Meeres Klippen kennen, eben so die noch unerfahrene Jugend einen sichern Führer nothwendig habe, um sich nicht zu verirren und zu Grunde zu gehen mitten in dem Schwall der schlechten Bücher, wo unter etwas Wissenschaft und Wahrheit so viel Schlüpfriges und Lügenhaftes gemengt ist. Ach! besser wäre die Unwissenheit, als eine Wissenschaft, die Ungläubige, Wohlküstlinge und Verworfenen macht!

Wenn ihr, M. B., die Hauptquellen des Verderbisses eurer Kinder verstopfet, so werdet ihr nicht vergessen, daß euch noch eine Pflicht zu erfüllen übrig bleibt, nämlich selbe von ihren jungen Jahren an zur Ausübung der christlichen Tugenden heranzubilden. Sie bestehen darin, daß man Gott gebe, was Gottes ist ¹³⁾, und der Kirche, dem Vaterlande, allen Gliedern der Gesellschaft, nach eines jeden Rechten, die ihnen gebührende Ehre, Unterwürfigkeit, Liebe, alle Achtung und Dienste erweise. In diesem Sinne sprach Tobias zu seinem Sohne: Alle Tage deines Lebens habe Gott in deinem Herzen und hüte dich, daß du nimmer in die Sünde einwilligst. Sieh nach Kräften Almosen von deinem Gute; es wird für dich ein Schatz des Vertrauens und der Erbarmung sein. Verbanne den Stolz aus deinem Sinne und aus deinen Worten; beraube nicht seines Lohnes den Arbeiter, und keine Befleckung entehre dein Fleisch oder deine Sinne. In deinen Berührungen mit dem Nebenmenschen habe immer diesen Grundsatz vor Augen: daß wir nie den andern thun, was wir nicht wollten, daß uns geschehe. Ermunere dich endlich, mein Sohn, daß du reich genug seiest, wenn du die Furcht des Herrn in deinem

¹³⁾ Matth. XXII, 21.

Herzen hast ¹⁴⁾, und diese Furcht soll dich vermögen, nicht nur zu meiden, was ihm mißfallen kann, sondern auch noch das Gute zu wirken, das er von dir verlangt.

Dies sind die Lehren, M. B., welche ihr den jungen Gemüthern, deren Bildung euch anvertraut ist, einflößen werdet. Frühe werdet ihr ihnen einprägen: daß die Frömmigkeit zu allem nützlich ist ¹⁵⁾, und ihnen das Gebet, den Empfang der heiligen Sacramente, den öffentlichen Gottesdienst und die Kirchenzeremonien angenehm machen. . . Durch eure Beispiele und Lehren geleitet, werden sie sich Ehrfurcht angewöhnen gegen ihre Hirten, gegen das Wort Gottes und die ihm geweihten Orte. Ihr werdet ihnen auch die Ehrfurcht gegen die weltliche Obrigkeit anempfehlen, und ihnen sagen, daß, wenn es Fälle giebt, wo man eher Gott als den Menschen gehorsamen muß, man doch immer der menschlichen Autorität sich unterwerfen müsse, wenn sie nichts befiehlt, was dem Befehle Gottes zuwider ist. Ihr werdet sie ermahnen zur Mäßigkeit ¹⁶⁾, denn, wie der heilige Thomas spricht ¹⁷⁾, ist der Reiz des Vergnügens lebhafter in jenem Alter, wo alle Leidenschaften in Wallung sind, und muß folglich durch eine Tugend geregelt werden, welche die Laster unterdrückt und die sündhaften Begierden dämpft. Endlich werdet ihr ihnen einen richtigen und hohen Begriff von der Religion beibringen, welche zu bekennen ihr das Glück habet; ihr werdet ihnen sagen, daß sie, weit entfernt, wie es ihre Gegner verläumderisch vorwerfen, den Regierungen, den Wissenschaften und dem öffentlichen Wohl feind zu sein, im Gegentheil das Heil und das Leben der Familien sei, die festeste Stütze der Staaten, die Seele der Gesellschaft, der einzige Ring, welcher, indem er den Menschen an seine Pflichten, den Bürger an sein Vaterland, selbst an den höchsten Herrn der Welt bindet, auf diese Weise überall Ordnung, Wohlstand und Friede mittheilt und unterhält.

Dies sind, M. B., die Hauptregeln, nach welchen ihr euch richten solltet, um euern Kindern und euern Zöglingen eine wahrhaft christliche Erziehung zu geben! Diese übertreten, hieße dem wahren Glück eures Vaterlandes schaden, den Weinberg des Herrn verwüsten, ihm seine Kinder rauben, derselben Mörder werden, und euch mit ihnen zu den Qualen der Ewigkeit verurtheilen. Und was wird, selbst hienieden, das Schicksal der Familien, der Staaten sein, welche, wie die unselige Tochter Babels, ihre Kinder zerschmettern an dem Felsen der Irreligion, der Zügellosigkeit und des bösen Beispiels? Ich werde sie vertilgen von dem Angesichte der Erde, spricht der Herr, und sie vernichten sogar bis auf ihren Namen, bis auf

¹⁴⁾ Tob. IV, 6, 7, 10, 13, 14, 16 et 23. ¹⁵⁾ 1. Timoth. IV.

¹⁶⁾ Tit. II, 6. ¹⁷⁾ S. Thom. 2da 2da q. 149, art. 4.

den letzten Zweig, bis auf den geringsten Keim ¹⁸⁾.

Befolget ihr aber standhaft diese heiligen Regeln einer guten Erziehung, zweifelt nicht, M. B., euer Geschlecht wird vom Himmel gesegnet werden; für selbes wird sich verwirklichen, was Gott durch seinen Propheten verheissen hat ¹⁹⁾: es wird mächtig auf Erden sein; Ruhm und Reichthümer werden mit ihm wohnen: nie werden sie selbes verlassen, weil die Gerechtigkeit gegen Gott und den Nächsten dort stets wird erfüllt werden. So wird der Mann gesegnet, der den Herrn fürchtet ²⁰⁾.

Aus diesen Ursachen,

I. Damit die Schulen, deren Hauptzweck der christliche Unterricht und die christliche Erziehung ist, immer nach den unveränderlichen Grundsätzen des katholischen Glaubens und der guten Sitten geleitet werden, und noch ferner Schulen der Weisheit und der Tugend seien, empfehlen wir allen Kinder- und Jugendlehrern, sich immer mehr und mehr von der Wichtigkeit der ihnen obliegenden Amtspflichten zu durchdringen, und den E. C. Pfarrherren, die Schulen so oft zu besuchen, als es die Synodal-Konstitutionen und unser Hirtenbrief vom 20. April 1819 vorschreiben.

II. Wir äußern in der nämlichen Absicht den Wunsch, daß jedes Geschlecht seine besondere Schule habe, und Wir thun dies mit desto größerer Zuversicht, da diese Absonderung schon in mehreren Pfarreien statt gefunden, wo man deren Wichtigkeit gefühlt hat.

III. Wir ergreifen diese Gelegenheit, um nochmals die vierzigstündige Andacht anzuempfehlen, überzeugt, daß dies eine überfließende Quelle der Gnaden und des Segens ist ²¹⁾.

IV. Die E. C. Pfarrherren werden zwei oder drei Tage in jeder Fastenwoche wählen, um in der Kirche am Morgen oder am Abend die zu diesem Ende in den vorigen Jahren bestimmten Gebete zu verrichten. Wir empfehlen ihnen eine kleine Unterweisung oder Betrachtung, oder wenigstens eine kurze Lesung beizufügen. Wir erlauben, am Ende den Segen mit dem heiligen Ciborium zu ertheilen.

V. Die nämlichen Gebete sollen am Ende der Vesper oder Complet an den Fastensonntagen abgehalten und am Ende der nämliche Segen gegeben werden. Wir ertheilen allen Gläubigen, so oft sie, auch an Werktagen, beiwohnen, vierzig Tage Ablass.

¹⁸⁾ Isai. XIV, 22. Ps. CXXXVI, 8 et 9. ¹⁹⁾ Ps. CXI, 2 et sq. ²⁰⁾ Ps. CXXVII, 5. ²¹⁾ Die hierüber vorgeschriebenen Ritus sind in dem Hirtenbriefe vom 25. Jänner 1832. — Wir lesen in dem Leben des seligen Bischofes Alphons Liguori, daß er die Gewohnheit hatte, während der Fastenzeit in jeder Pfarrkirche acht Tage lang die geistlichen Übungen, und in den drei letzten Tagen die vierzigstündige Andacht halten zu lassen.

VI. Die Bedingungen, unter welchen die H. Dekane und Stadtpfarrer den Gläubigen ihres Dekanates oder ihrer Pfarrei, welche, aus rechtmäßigen Ursachen, bei ihnen anfragen, die Erlaubnis geben können, am Sonntag, Montag, Dienstag und Donnerstag der fünf ersten Fastenwochen Fleisch zu essen, sind die nämlichen, wie in den vorigen Jahren.

VII. Da es unter den Kindern mehrere giebt, welche sich in Bezug auf das Abstinenz- und Fastengebot täuschen lassen, wünschen Wir, daß die Seelsorger und andere Prediger hierüber die zuträglichen Unterweisungen und Ermahnungen geben.

Der Genuß der Eier ist, wie früher, erlaubt, mit Ausnahme des Quatember- und des Charfreitages. — Die österliche Pflicht kann man noch am Montage nach dem weißen Sonntage erfüllen, als am Tage, wo das Fest Mariä-Verkündigung gefeiert wird.

VIII. Wir empfehlen allen unsern Bisthums-Angehörigen, oft für die verschiedenen Bedürfnisse der Kirche und U. S. B. des Papstes zu beten, wie auch für jene unseres theuern Vaterlandes, besonders bei Annäherung der Wahlen, welche diesen Frühling vorgehen sollen.

Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi und der Friede des heiligen Geistes sei mit euch allen.

Gegeben zu Freiburg in Unserm bischöflichen Hause, den 14. Jänner 1837.

† Petrus Tobias,

Bischof von Lausanne und Genf.

Aus Auftrag Seiner bischöflichen Gnaden,

J. K. Fontana,

Erzdialeon und bischöflicher Kanzler.

St. Gallen, den 2. Nov. 1836.

Das apostolische Vikariat der Diözese St. Gallen an den Erziehungs Rath katholischer Konfession in St. Gallen *).

Herr Präsident!

Herrn Kantonsräthe!

Mit wahren Vergnügen empfangen wir Ihre verehrliche Zuschrift vom 22. September, worin Sie den Wunsch äußern, wir möchten Ihnen über die Angelegenheit der Einführung eines Religionshandbuches in die katholischen Schulen unsere Ansichten mittheilen. Diesem Wunsche entsprechen wir hiemit mit aller Bereitwilligkeit.

Mit Recht nennen Sie in Ihrer Zuschrift diese Angelegenheit eine hochwichtige. Sie ist es in jeder Betrachtung.

*) Vorübergehend bemerken wir, daß die K.-Z. f. D. u. d. S. hier sehen kann, wie grundlos ihre Beschuldigung des Plagiats ist. Nöthigenfalls könnten wir noch bessere Beweise liefern.

U. d. N.

tung. Denn es kommen offenbar dabei nicht nur alle bei Einführung jedes andern Schulbuches gewöhnlichen, sondern auch noch ganz eigenthümliche Erwägungen in Frage. Es kommt dabei nicht bloß auf die treue Wahrung der reinen, christkatholischen Lehre an, es sollen in der Form und Abfassung desselben billig auch die begründeten wissenschaftlichen Anforderungen des gebildeten Theiles der Geistlichkeit geehrt erscheinen. Ja, da der Religionskatechismus mehr als jedes andere Schulbuch die Aufmerksamkeit und Mitthätigkeit des Volkes in Anspruch nimmt, so soll selbst auch die Auffassungsweise des ängstlichen Theiles im Volke bei derartigen Abänderungen ihre schonende Berücksichtigung finden.

Von jeher — besonders aber seit in neuerer Zeit die Grundsätze der Katechetik strenger wissenschaftlich entwickelt worden, hat man die Abfassung eines Katechismus unter die schwierigsten Aufgaben gezählt. Man sollte glauben, es müsse sogar leichter sein, die katechetischen Gesetze in vollendeter wissenschaftlicher Darstellung auszusprechen, als einen solchen Leitfaden für die Katechumenen selbst zu verfassen, da die Anzahl der bisher erschienenen Katechismen keineswegs aus der Hand jener Vormänner der Wissenschaft hervorgingen, sondern oft nur zu deutlich das Gepräge der Laienschaft ihrer Erzeuger an der Stirne tragen. Beinahe gewiß scheint es zu sein, daß nie ein Katechismus erscheinen werde, der allen den vielgestaltigen Ansprüchen der Kritik entsprechen wird, und daß man daher auf die Einführung eines neuen und in ausgemachten Beziehungen bessern Leitfadens gänzlich verzichten müßte, wenn man erst eine künftige Uebereinstimmung aller Variationen des Geschmackes abwarten wollte.

Unter allen uns bekannt gewordenen katholischen Religionskatechismen vereinigt keiner so viele der uns nöthig erscheinenden Eigenschaften in sich, als der im Bisthum Augsburg neueingeführte Katechismus von Christ. Schmid, von welchem wir Ihnen hier zur Einsicht ein Exemplar beischließen. Wir theilen Ihnen einfach unsere Ansichten über die Vorzüge desselben mit.

1. Ein Katechismus soll die Elemente des Christenthums darlegen, und zwar frei von allem, was nicht durch die allgemeine Uebereinstimmung der Kirche ponirt ist. Er soll eben so wenig etwas zum kirchlichen Lehrbegriffe hinzuthun, als er etwas von dem, was ausgemacht ist, hinweglassen oder schmälern darf. Der angerühmte Katechismus von A. entspricht dieser Forderung ganz. Er ist frei von der Ungebühr älterer Kasuistik und Scholastik, hütet sich aber auch eben so sehr, dem hehren Ernste der christlichen Heilslehre etwas von stoischem oder epikureischem Philosophismus neuerer Zeit beizumengen. So gemiß er daher allen jenen nicht gefallen wird, die lieber mit Systemen tändeln, oder ohne Kummer das von oben Gegebene

durch die wandelbaren Formen menschlicher Meinung und Willkür verdrängt sehen könnten, so gewiß wird er in angeführter Hinsicht jene befriedigen, die an eine Unveränderlichkeit der göttlichen Heilslehre ehrerbietig glauben.

2. Der Katechismus soll geschichtlich sein. Denn die christliche Religion oder die Wegweisung, wie der in Irrthum und Sünde befangene Mensch wieder zu Gott gesammelt werde, ist nicht eine Menschen-Erfindung, sondern eine geschehene göttliche Thatsache. Der obige Katechismus nun ist so ganz geschichtlich, als er es nur bei seiner übrigen Einrichtung, welche beibehalten werden mußte, sein kann. Ueberall sind die dogmatischen und moralischen Lehrsätze begründet und nachgewiesen durch Aussprüche und Geschichten der heil. Schrift. Seine Anlage ist so, daß er sich mit Abstreifung aller doktrinären Unsicherheit und buchstäblichen Trockenheit selbst unter der Hand des nur mittelmäßigen Katecheten zum lebendigen, sprechenden Gemälde der göttlichen Heilsordnung erheben wird.

Ja, was in unsern Augen dem Werthe gerade dieses Katechismus und gerade für unsere Schulen einen neuen Zuwachs gewährt, ist der Umstand, daß derselbe mit andern in unsern Schulen schon eingeführten und, wie wir angelegentlich wünschen, stets beizubehaltenden Schulbüchern in wesentlicher, unzertrennlicher Verbindung steht. Rückwärts nämlich knüpft sich derselbe leicht und natürlich an den ersten religiösen Unterricht für die Kleinen, wie er seit langem im ersten Schulbüchlein enthalten ist und wohl auch von jedem künftigen, wie immer verbesserten derartigen Schulbüchlein jederzeit einen würdigen Bestandtheil ausmachen wird. Vorwärts aber findet dieser Katechismus in unserm Schulbuche der biblischen Geschichte nicht nur selbst seinen Kommentar und die reichlichsten Hilfsmittel zur katechetischen Bearbeitung des Verstandes, des Willens und Gefühls, sondern sie selbst, diese biblischen Geschichten, bedürfen des Katechismus zu ihrer Ergänzung und erhalten erst durch ihn für den Religionsunterricht ihre vollendete Nützlichkeit. Denn hier erscheint das dort gefundene Mannigfaltige und Zerstreute gesammelt und geeinigt, und wird in der Zuverlässigkeit und in der leichtbehaltlichen Form des kirchlichen Lehrsatzes als unverlierbares Eigenthum in Verstand, Herz und Gedächtniß der Kinder niedergelegt, wodurch dem Christen erst die rechte Sicherheit für Glauben und Leben verschafft ist.

3. Ein Katechismus soll kurz und doch so ausführlich und deutlich sein, daß er sich, so zu sagen, selbst hinlänglich erklärt, ungefähr gerade so, wie der vorliegende wirklich beschaffen ist. Kurz und bündig sind die Hauptstücke oder Elemente des Christenthums hervorge stellt, die nach unerlässlicher Forderung fest ins Gedächtniß aufgefaßt werden sollen. Der Grundsatz der Alten: *tantum religionis habemus, quantum memoria tenemus*, erscheint geehrt,

wie er es soll, so lange von einer positiven Religion die Rede ist. Aber auch in der zweiten Hinsicht ist mit Freigebigkeit und Maßhaltung gleich weislich fürgesorgt. Die katholische Lehre ist überall genügend beleuchtet und erklärt, ohne irgendwo die Erklärung in unnütze Ueberflüssigkeit ausschweifen zu lassen. Selbst im denkbaren Falle, daß ein vortragender Katechet aus dem eigenen Fond seiner Gaben und Kenntnisse nichts beizutragen vermöchte, findet der Katechumen, den die Schule denk- und lesfähig gemacht hat, im Buchstaben selbst so viel Klarheit, daß er sich im Nothfalle selbst damit behelfen kann.

Defungerecht bleibt der Katechismus in gewisser Art trocken und ungenügend für Phantasie und Gefühl. Es erklärt sich dies von selbst. Da er es mit einfacher Darstellung des kirchlichen Lehrbegriffes zu thun hat, und im Gebrauch der Worte strenges Maß zu halten genöthigt ist, so kann es wohl nicht anders sein. Ein geschickter Katechet wird zwar hier zu helfen wissen; da aber nicht überall auf eine solche vollendete Lehrtüchtigkeit zu zählen ist, so bleibt die Verheißung, daß dem Katechismus ein ausführliches katechetisches Handbuch — aus der Feder des nämlichen Verfassers — zur Seite gehen werde, ein neuer, wesentlicher Vorzug, der denselben empfiehlt, und jenen Mangel, in nicht vollends todter Hand, gewiß reichlich ersetzen wird. Hier — in diesem Handbuche — erhält der Verfasser nun ein offenes Feld, wo sich seine religiöse Gemüthlichkeit, seine blühende Darstellungsweise und all seine bekannte Schriftstellergabe frei entfalten können. Was dort im Katechismus, wir möchten sagen, als eben so viele in Schummer gebannte Lebenskeime zerstreut und reizlos umherliegt, wird hier sich beim freien Gebrauche des Wortes zum athmenden, lebenskräftigen, wohlgefälligen, geistigen Gliederbau gestalten und gewiß jeden Tadel von Rauheit und Trockenheit hinter sich lassen.

4. Ein Katechismus soll in Gang und Einrichtung auf die Fassungskraft der Geistigschwachen und Unmündigen berechnet sein, und er soll nicht minder selbst in seiner äußern Form, so viel es unbeschadet der wahren Verbesserung geschehen kann, jeden Besorgniß erregenden Schein der Neuerung vermeiden. Der vorliegende entspricht auch hier wieder in beiderlei Hinsicht. Er hat, so zu sagen, eine ganz arithmetische Einrichtung. Alles läuft in Zahlen, und was unvergeßlich dem Gedächtnisse eingepägt werden soll, das können die Kinder leicht an den Fingern herzählen. Und ungeachtet dieser einfachen, der Kindesnatur angemessenen Einrichtung fehlt es ihm keineswegs an jener logischen Anordnung und Eintheilung, die in einem Elementarbuche der Religion mit Recht gefunden werden will. Der erste Blick in denselben macht die Denkgesetze, nach welchen er konstruirt ist, bemerkbar.

Was ihn jedoch hinsichtlich der Form noch mehr

empfiehlt, ist das Gewand der Alterthümlichkeit, in dem er erscheint, und womit er ganz besonders sich das Vertrauen des ängstlichen, in Glaubenssachen neuerungsscheuen Volkes erwerben wird. Er hat in der Hauptsache die gleiche Einrichtung und häufig die gleichen Ausdrücke, an die das katholische Volk in unserm Lande, man kann sagen, in ganz Europa, seit Jahrhunderten gewöhnt ist. Es ist dieser Vorzug um so weniger zu übersehen, als es gewiß ist, daß der religiöse Jugendunterricht in Kirche und Schule nur dann vollkommen gedeihen wird, wenn auch die Aeltern zu Hause, so weit sie können, die Arbeit der öffentlichen Lehrer mit Willigkeit unterstützen. Sa es scheint uns dieser Umstand der beizubehaltenden alten Form von solcher Bedeutung, daß wir schon die bloße Versetzung und Andersordnung einiger Gegenstände nicht ohne Unruhe ansehen, da wir gewiß sind, daß dieselbe sich den Tadel der rigorosen Formalisten unter der Geistlichkeit sicher zuziehen wird. Was stünde erst zu erwarten von einer gänzlichen Verlesung dieser Form? —

Hier möchte vielleicht auch der Ort sein, zu bemerken, daß man mit Wahrscheinlichkeit annehmen kann, es seien dem Verfasser dieses Katechismus die neuern Anforderungen der katechetischen Wissenschaft und die Vorschläge zur Verbesserung des Katechismus nicht unbekannt geblieben. Wenn er indeß gleichwohl in der Ausführung von diesen Vorschlägen nur so viel benützte, als er wirklich that, so lassen seine Bildung und bekannte edle Gesinnung nur auf wichtige Beweggründe schließen, die ihn dabei geleitet haben.

5. Ein fernerer Vorzug dieses Katechismus liegt darin, daß derselbe, was bisher gemangelt hat, nebst dem dogmatischen und moralischen auch einen liturgischen Theil enthält, der geeignet ist, die Katechumenen auf einfache praktische Weise in die Haupttheile des öffentlichen und häuslichen Gottesdienstes und in den herrlichen Geist des christlichen Kirchenjahres einzuführen. Wenn es wahr ist, daß die Hauptfrucht des religiösen Unterrichts die sein soll, daß sich die Unterrichteten durch eine öftere Erhebung des Geistes zu Gott in Gesinnung und Wandel rein zu bewahren streben; so hat der Religionslehrer eben so sehr diese Gewöhnung an Gebet und Wandel vor Gott in seinen Kindern zu pflegen, als er auf richtiges Auffassen und Verstehen der Religions-Grundsätze zu dringen hat. Wo die Pflege jener Gewöhnung versäumt wird, da bleibt nicht selten, wie man sieht, der Unterricht nur unkräftig im Verstande haften, steigt nicht nieder ins Gemüth, geht nicht über in ein aufrichtiges sittliches Leben, bleibt todter, unfruchtbarer Buchstabe. An jenem liturgischen Anhang hat daher, wie wir glauben, der Katechet ein wirksameres Mittel für die Erreichung seiner Unterrichtszwecke, als vielleicht beim ersten Anblicke in die Augen fallen dürfte. Noch

wirksamer wird es werden, wenn auch hier das erwartete katechetische Handbuch zu Hülfe kommt.

6. Was endlich diesem Katechismus in unsern Augen vor jedem andern den Vorzug verschafft, ist die Autorität, womit er ausgerüstet erscheint. Es kann sein, daß ihm ein anderer in systematischer Anordnung, in Ausdruck und Sprache den Rang streitig machen dürfte. Allein da er als Religionskodex für das Volk bestimmt ist, so kommt es weniger auf jene Beziehungen, als darauf an, was ihm bei diesem Eingang und Ansehen verschaffen könne. Denn nicht das wirkt, was ist, sondern das wirkt, was im Urtheil des Volkes Macht hat, zu wirken. Noch immer läßt das Volk sich mehr durch Autorität als durch Selbstdenken bestimmen, und die Zeit, da dieses anders sein wird, muß noch erwartet werden. Für jetzt ist es daher nicht ohne Bedeutung, daß man dem Volke sagen kann: Dieser Katechismus verdankt ursprünglich sein Entstehen dem Petrus Canisius, den seine Zeit den Patriarchen der Schweizerkirche und eine Stützsäule des katholischen Glaubens nannte; seine gegenwärtigen Verbesserungen aber sind das Werk von Christoph Schmid, dessen biblische Geschichte und andere Jugendschriften seit lange gewiß Tausenden unserer Kinder zu christlicher Erkenntniß und Frömmigkeit verhelfen. Diese zwei Namen, an denen ein großer Volkskredit haftet, vermöchten schon für sich einen großen Theil der Schwierigkeiten zu heben, die der Einführung eines neuen Katechismus jederzeit entgegen stehen werden. Dazu kommt nun aber noch, daß derselbe auch mit päpstlicher Approbation erscheint, — ein Vorzug, der, so schwer er einem andern Katechismus zu verschaffen sein möchte, beim gegenwärtigen wesentlich dazu beitragen wird, ihm mit Beseitigung alles Mißtrauens und Widerstandes die Thüren unsers katholischen Volkes zu öffnen. Und wir haben es schon bemerkt, daß wir einen Katechismus nur dann für wahrhaft eingeführt ansehen können, wenn derselbe nicht nur bei Einigen, sondern bei Allen willige, un widersprochene Aufnahme findet, und diese findet er nur durch die Firma der Rechtgläubigkeit, durch die kirchliche Autorisirung.

Dieses, Herr Präsident, Herren Erziehungsräthe! sind die vornehmsten Gründe, die uns zu dem Wunsche bewegen, es möchte künftig beim Religions-Unterrichte in den Schulen kein anderer, als gerade dieser Katechismus gebraucht werden. Wenn Ihnen, wie wir hoffen, diese angeführten Beweggründe eben so gewichtig als uns erscheinen, und Sie sich entschließen, diesen Katechismus als Schulbuch für unsere katholischen Schulen zu dekretiren, dann blieben uns hier nur noch übrig, hinsichtlich gewisser wünschbaren Weglassungen und Beifügungen einige Erinnerungen nachzutragen.

1. Auf dem Titelblatte ist natürlich wegzulassen: „für das Bisthum Augsburg“ — und einfach zu setzen: „Ka-

techismus der christkatholischen Religion" — oder, wenn Sie lieber wollen, mit dem Beisatze: „Zum Gebrauche beim Unterrichte in den katholischen Schulen des Kantons St. Gallen.“

2. Wegzulassen ist das Pastoral Schreiben des Bischofs von Augsburg. An dessen Statt wünschten wir jedoch einen Unterricht gestellt zu sehen, in welchem unter anderm folgende Bemerkungen nicht unausgedrückt bleiben sollten: a) Daß der Katechismus im Einverständnisse mit dem apostolischen Vikariate eingeführt worden; b) daß er der Hauptsache nach kein neuer, sondern der alte des Petrus Canisius sei; c) daß das Neue daran die Arbeit des weisen und frommen Christoph Schmid, des Verfassers der biblischen Geschichte, sei; d) daß der Katechismus in Rom geprüft worden, und mit päpstlicher Approbation und Belobung zurückgekommen sei.

3. Die Vorrede des Verfassers wünschten wir das erste Mal beige druckt, und an derselben nichts geändert, als Seite X, Zeile 21 statt „für den König“, „für die Landesregierung“ gesetzt zu sehen.

4. Eben so führt uns die Summe unserer Ueberlegungen zu dem Wunsche, daß im Anhange, der die Gebete enthält, nichts geändert werde. Nur Seite 149, Zeile 7 soll es statt: „unsern König Ludwig, unsern Bischof Ignaz Albert“ heißen: „unsere Landesregierung und Obrigkeiten.“ Das Gebet für den König aber Seite 165 soll weggelassen und folgendes eingeschaltet werden: „Allmächtiger ewiger Gott, der du allwaltend auch über die zeitliche Wohlfahrt der Länder und Völker regierest, blicke gnädig auf unser Vaterland herab. Schenke unsern Obrigkeiten Liebe zur Gerechtigkeit und Eifer zur Handhabung der Ordnung und Ruhe; gieb den Untergebenen Folgsamkeit gegen die Geseze, Treue gegen die Regierungen und laß uns alle ein einträchtiges Leben in aller Gottseligkeit führen.“ —

Indem wir Ihnen, Eitl.! die möglichste Beförderung dieser Sache angelegentlich empfehlen, bitten wir Sie zugleich, uns von Ihren weitem diesfalligen Schlußnahmen s. B. in Kenntniß setzen zu wollen. Mit vollkommener Hochachtung u.

Der apostolische Vikar
(Sign.) Johann Peter Mirer.

Kirchliche Nachrichten.

Thurgau. Am 8. d. kamen im Großen Rathe die Petitionen sämtlicher thurgauischer Klöster einerseits, so wie die Protestation des Klosters Paradies anderseits, in Berathung. Über aller Rechtsverwahrungen, Petitionen, Vorstellungen und Berufungen auf historische Rechte, Bun-

desakte und Verfassung ungeachtet soll nun einem Beschlusse des Großen Rathes zufolge das Klosteradministrationsgesez wirklich in Vollziehung gesetzt werden. Wohlmeinend anerböten sich sämtliche Klöster des Kantons noch leztbin in einer gedruckten Bittschrift an den Großen Rath, die 4000 Florin alljährlicher Verwaltungskosten an den Erziehungsrath zu Gunsten des Schul- und Unterrichtswesens freiwillig abliefern zu wollen, wenn man sie des zerstörenden, entehrenden und herabwürdigenden Bevogtungsjoches enthebe. Kräftig sprachen für sie die Herren Eder und Ammann das Wort, jener, indem er die Ungerechtigkeit einer solchen Administration aus einander setzte, sowohl in Hinblick auf den ungegründeten Vorwurf des Zersplitterns des Klostervermögens, als auf das hinsichtlich der Kosten tief in dasselbe eingreifende Verwalter-Institut, dessen Besoldungssumme nach dem Anerbieten der Klöster weit besser und edler verwendet würde; dieser, indem er dem Staate das Recht, also gegen die Klöster verfahren zu dürfen, bestritt, dagegen in dessen Pflichten legte, bei Novizenannahme strenge Forderungen der Moralität und Intelligenz an die Kandidaten zu stellen. Allein beider Worte verflangen fruchtlos, und die Mehrheit schien in dem Oberaufsichtsrecht des Staates ein Argument ausfindig gemacht zu haben, das konvenirenden Falls ganz füglich auch auf ein Handgriffsrecht ausgedehnt werden könnte, welches man sonst im gemeinen Leben mit einem andern Ausdrucke bezeichnet. — Gegen diesen Beschluß protestirten mehrere Großenrathsmitglieder. Die Wahl der Klosterverwalter hat der Große Rath sich für die Zukunft selbst vindiziert, und überdies soll noch ein Regierungskommissär ernannt werden, welcher jedes Kloster vierteljährlich wenigstens einmal zu besuchen, Alles zu kontrolliren und der Finanzkommission zu rapportiren hat. Der Kleine Rath hat auch beförderlich ein Gutachten abzugeben, wie und mit welchen Kosten im Kloster Münsterlingen ein Kantonshospital in Verbindung mit einer Irrenanstalt könnte errichtet werden. Der Verkauf von Gütern des Klosters Dänikon wurde gutgeheissen. — So handelt eine Behörde, welche auf der lezten Tagung noch anerkannt hat, daß sie durch die Bundesakte verpflichtet sei, die Klöster unangetastet zu lassen!

Deutschland. Die Univ.-Kirchenzeitung berichtet, daß Dr. Staudenmayer, Professor der Theologie in Gießen, einen Ruf an die Universität Freiburg erhalten und angenommen hat. Dr. Kuhn, ebenfalls Professor der Theologie in Gießen, hat einen an ihn ergangenen Ruf an die Universität Tübingen ebenfalls angenommen. Beide werden im kommenden Sommersemester an diesen Orten die Vorlesungen beginnen. — Auf künftige Ostern wird bei Kupperberg in Mainz sicherm Vernehmen nach eine neue Bearbeitung des „Lebens Jesu“ von Dr. Kuhn erscheinen. Es soll dieses Werk eine durchgängige Widerlegung des bekannten Werkes von Strauß und zugleich eine selbstständige neue Auffassung des Gegenstandes liefern.

Druck und Verlag von Gebrüder Naber.